

Abschlussrede Abiball 2018 von Victoria Trietchen

Sehr geehrter Herr Dietrich, liebes Lehrerkollegium, liebe Eltern und Familien und verehrte Mitabiturienten.

Bevor ich beginne, möchte ich mich ganz herzlich für den Scheffelpreis bedanken, den ich mit Freude annehme. Die mir zugesprochene Ehre bedeutet mir viel und ich weiß mich sehr glücklich zu schätzen, darum lieben Dank dafür.

Mit meiner Euphorie über den Preis, holten mich gleichzeitig auch die damit verbundenen Pflichten ein. Ursprünglich war mein Plan, mich am heutigen Abend entspannt zurückzulehnen und die Show ohne Soloeinlage zu genießen. Doch wie es im Leben so ist, wenn man etwas verliehen bekommt, dann hat man auch etwas zurückzugeben und dies würde ich im Folgenden gerne mit meiner Abschlussrede tun.

Einer oft gehörten Redewendung zu Folge, folgt das Leben keiner geraden Strecke, sondern wird durch Berg-und Talfahrten, scharfe Kurven und diverse Zwischenstopps definiert. Setzt man dies in Vergleich zur Schulzeit eines Schülers, finden sich überraschenderweise viele Parallelen wieder, über die man sich erst im Klaren wird, wenn man sie rückblickend in der Gesamtheit betrachten kann. Und genau das ist am heutigen Abend des Abiballs für viele von uns Abiturienten möglich.

Unsere aufregende Fahrt in Richtung Abitur begann vor acht Jahren, als wir, versunken in den riesigen Schulranzen, die Türen zum Zabergäu-Gymnasium betraten. Voller Neugier und Aufregung fühlten wir uns damals mit gerade mal neun bzw. zehn Jahren wie die ganz Großen und träumten von abenteuerlichen Schulzeiten, wie sie in Jugendfilmen häufig porträtiert sind. Auch noch in der Mittelstufe waren unsere Schultage geprägt von der Illusion, unsere Karriere würde eine weitere Ewigkeit auf dem errungenen Level weitergehen, ohne, dass uns größere Hürden und tiefere Rückschläge aus der Bahn bringen könnten. Doch ehe man es sich versah, standen wir vor dem Eintritt in die elfte Klasse und mussten mit neuen Situationen umgehen, die zuvor außer Reichweite der eigenen Dimensionen lagen. Die Wahl der Leistungskurse zum Beispiel mit den individuellen Stärken und Interessen bildete die Basis für unsere Oberstufenzeit und schaffte uns einen Einblick, in was es heißt, Verantwortung für sich und seine Entscheidungen zu übernehmen.

Verantwortung tragen mussten wir auch als gesamte Jahrgangsstufe. Egal, ob befreundet oder nicht, ob als gelegentlicher Blickkontakt auf den Schulfluren, oder nüchternem Ignorieren in den Pausen. Wir mussten uns zusammentun und als Stufe gemeinsam Beschlüsse treffen.

Es ist wahrscheinlich bei vielen kein großes Geheimnis, dass unser Jahrgang in Sachen Gemeinschaftsarbeit, Einigkeit und Organisationstalent keinesfalls ein Paradebeispiel darstellt. Ob es nun das verpatzte 10er Fest ist, die turbulente und äußerst chaotische Wahl des Abimottos oder die Uneinigkeiten über die Mottotage. Am Ende jedoch hatten wir eine Aufgabe zu erfüllen und haben es letztlich gemeinsam geschafft, dieses Ziel zu erreichen. Und das ist auch gut so.

Denn im Sturm unserer Zeit saßen wir alle gemeinsam im selben Boot in Richtung Neuland.

So unterschiedlich unsere Persönlichkeiten und Interessen auch sind. Eines haben wir alle gemeinsam. Am ZGB wandelten wir uns von Kindern zu Jugendlichen und von Jugendlichen zu jungen Erwachsenen.

Auf unserem Weg hier her haben wir viel gelernt, doch nicht alles davon haben uns die Lehrer beigebracht.

Wir alle haben im Laufe der vergangenen Schulzeit unsere Träume gesponnen. Wie es wohl sein wird, mit dem Abi in der Tasche die Welt zu umreisen oder mit Freunden einen Road-Trip durch Australien zu unternehmen. Für den ein oder anderen unter uns wird schon früh festgestanden haben, gleich mit dem Studium oder einer Ausbildung zu beginnen. Das alles sind Lebensvorstellungen der Zukunft für uns gewesen. Doch nun wird die Zukunft zur Gegenwart.

Wir sind an der Reihe, unser Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Bevor uns unsere Eltern am ersten Schultag verabschiedeten, schien es, als könnten und wollten sie uns gar nicht loslassen. Uns nah bei sich haben und die rasende Zeit anhalten, um den Moment mit den noch kleinen, unerfahrenen Schulkindern zu genießen. Jetzt, nach bestandem Abitur jedoch scheint es, als könnte es ihnen nicht schnell genug gehen uns endlich loszuschicken. In die weite Welt, ins Studium, in die Ausbildung. Alles soll schnell weitergehen, denn eine gesicherte Zukunft, die sich Eltern für ihre Kinder wünschen, fällt nicht einfach so vom Himmel.

In unserem Zeitalter der Leistungsgesellschaft und des Perfektionismus allerdings ist es wichtig, auch einmal den Moment des Stillstandes wertzuschätzen, um mit neuer Energie und aufgefädeltm Nervengestrüpp den neuen Lebensabschnitt zu bestreiten. Viele von Ihnen werden wahrscheinlich die Augen rollen und sich denken: „Wieso klagen diese 17/18-jährigen über Druck und Stress? Sie waren NUR in der Schule. Die sollen mal abwarten, was in der wahren Welt auf sie zukommt.“

Sicher wissen wir nicht, was uns nach der Schule erwartet. Die Strapazen im Studium, das Nervenkarussell im späteren Job und die Verpflichtungen in der eigenen Wohnung. All das können wir jedoch noch nicht wissen. Was wir aber wissen ist, dass für diese acht Jahre auf dem Gymnasium die Schule unsere wahre Welt gewesen ist. Und in unserer kleinen großen Blase waren die Zeiten geprägt von positiven als auch negativen Erfahrungen. Besonders während der Abiturphase mit den diversen schriftlichen und mündlichen Prüfungen unterlagen wir alle oftmals einem enormen Druck, der uns häufig an den Rande des Wahnsinns trieb. Egal, ob es die Ansprüche des Lernstoffs waren, die Erwartungen der Lehrer oder die Zukunftsvisionen unserer Familien. Der Druck war für alle spürbar, auch, wenn wir das nur ungerne zugeben möchten. Doch was am stärksten an unseren Nerven nagte war der Druck, den wir uns als Schüler selbst machten. Die Angst vor dem Versagen und die Panik, unser Umfeld zu enttäuschen, waren belastende Randerscheinungen unserer Oberstufenzeit. Doch nun ist das Ziel erreicht und wir können mehr als nur stolz auf uns sein. Was wir hier gemeistert und an Erkenntnissen mitgenommen haben, sind die Basis für alles weitere, das in näherer Zukunft auf uns zukommen wird. Es stimmt, wir wissen noch lange nicht alles von der wahren Welt.

Was immer wir heute wissen und können, wird uns in fünf oder zehn Jahren vielleicht nicht mehr viel weiterhelfen. Aber das ist nicht schlimm.

Denn auf Grundlage dessen, was wir heute wissen und können, werden wir in fünf oder zehn Jahren andere Dinge lernen.

All unsere gemachten Erfahrungen, ob gute oder weniger gute, all die Erlebnisse, egal ob die besonderen oder die alltäglichen, haben letztlich aus uns werden lassen, was wir heute sind. Und so wie wir sind, sind wir, zumindest am heutigen Abend, wirklich vorzeigbar.

Bevor ich mich nun bei all unseren Wegbegleitern, egal ob auf der schulischen oder privaten Ebene bedanke, möchte ich sagen, dass wir Abiturienten in erster Linie uns selbst danken dürfen. Dafür, dass wir trotz mancher Rückschläge nicht aufgegeben haben weiter zu machen und dafür, dass wir unsere Stärke bewiesen in Momenten, in denen wir uns klein fühlten. Danke an unseren Ehrgeiz und den Willen, es bis zu diesem Punkt, an dem wir heute stolz stehen, geschafft zu haben. Danke dafür, dass wir unsere Schullaufbahn als aufregende und spannende Fahrt erleben konnten und diese am heutigen Abend mit einem lachenden und weinenden Auge beenden dürfen.

Und nun, im Namen aller Abiturienten, danke ich unserer Schule und dem Lehrerkollegium, das sein bestes getan hat, den Schulalltag spannend zu gestalten.

Ich bedanke mich bei unseren Familien, die viele Jahre mit uns gelitten und sich mit uns gefreut haben. Denen wir Glück und manchmal auch Kummer bereiteten. Ich bedanke mich noch einmal ganz herzlich für meine Auszeichnung mit dem Scheffelpreis und wünsche uns allen ein wunderbares Fest, und gute Entscheidungen in der nun folgenden spannenden Zeit.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit und allen Gästen einen weiterhin schönen Abend!